

Die Sage vom Derzenbrünnlein bei Kiffingen

Es war in wilden Zeiten, zur Zeit der Schwedennot,
Wo deutsche Erde wurde von vielem Blute rot,
Wo „mochten Kirch' und Kloster noch so verborgen sein,
In gottverfluchtem Trevel die Knechte drachen ein.

Da lag ein Gotteshäuschen in Waldeseinsamkeit
An einer klaren Quelle, von Kiffingen nicht weit:
Weihwasserkeffel, Altar, ein Muttergottesbild
Und eine Bank zum Beten, das war's, was es enthielt.

An dieser Quelle machten zehn Frauen einkens Halt,
Die vor den Schweden waren geklohen in den Wald, —
Als plötzlich aus dem Kirchlein ein himmlischer Gesang
In den erschöpften Frauen wie eine Warnung klang.

Und gleich drach aus den Büschen auch eine Schwedenſchar;
Die Frauen flohen jammernd ins Kirchlein zum Altar,
Die Schweden folgten suchend und waren bald zur Stell' —
Doch blieben wie durch Zauber gebannt sie vor der Schwel'.

Als nun der Kühnste meinte: Selbſt nicht der Teufel ſoll
Ihn hindern, daß von drinnen er ſich ein Weibchen hol',
Und einen Sprung verſuchte in den geweihten Raum,
Da ſtürzte er zu Boden wie ein gefällt' Baum.

Wie ſo die andern ſahen des Himmels Zorn und Wuth,
Ergriffen ſie vor Schrecken und Graußen ſchnell die Flucht,
Und weil aus Angſt die Frauen auch lieſen eiligſt fort,
So lag der wunde Schwede allein und hilflos dort.

Da ſing er an zu beien, erfaßt von tiefer Neu':
Er glaubt', er müſſe ſterben, es wär' mit ihm vorbei;
Doch dracht' ein Eremit, der grad des Weges kam,
Dem franken Schweden Rettung, den er in Pflege nahm.

Der blieb geheilt beim Klausner fortan als frommer Mann
Und zog nach deſſen Tode ſelbſt Gerick und Kutte an;
Man traf ihn bei dem Kirchlein danach oft im Gebet,
Das nun als wundertätig galt, wie die Sage geht. —

Als Wallfahrtsort dient heute noch an der alten Stell'
Ein neuerbautes Kirchlein mit der geweihten Quell';
Sie wird von jener Rettung der Zehn durch Gotteshand
Im Volksmund und in Schriften Derzenbrünnlein genannt.

Frantz Weber,

Notar und Justizrat in Galmars l. Otsch,
geboren in Kiffingen d. X. 1844.





Wertheimer Brunnenbücher

Von Otto Langguth in Wertheim



er schafft „wie ein Brunnenputzer“, so war früher der landläufige Ausdruck für eine Arbeit, die den Kindern unserer Zeit fremd geworden ist. Ebenso können wir es uns nicht mehr gut vorstellen, daß man die Gelegenheit des Brunnenputzens allmählich zu einem Familienfest gestaltete, welches alle Nachbarn, die den betreffenden Brunnen benutzten, zu einem lederen Schmause vereinigte. Hier in Wertheim war es allgemein Sitte, über diese Veranstaltungen gewissenhaft Buch zu führen. In manchem Hause finden sich noch Brunnenbücher, die von den bescheidenen Ansprüchen erzählen, welche unsere Vorfahren an das Dasein stellten.

Der Brunnen in der Wenzelgasse zu Wertheim befand sich vor einem hohem Siebelhaus, welches jetzt zur Brauerei Bach gehört; es grenzte daran einer Tradition nach der alte Besitz der Rüd't von Collenberg (Rüdenhof). Der Durchgang nach der Rathausgasse war damals noch nicht überbaut, und an Stelle des jetzigen Brauhauses befand sich eine großmächtige Miste, die einem Stadt- oberhaupt Ehre gemacht haben könnte. Ganz unbegreiflich ist es uns heute, daß dicht daneben ein Ziehbrunnen das Trinkwasser liefern sollte, dessen Güte natürlich nicht berühmt war; kein Mensch aber hat sich damals über die Ursache den Kopf zerbrochen. Jedes Jahr wurde einmal der Schlamm aus dem Brunnen entfernt; dann waren die Nachbarn der festen Überzeugung, daß sie damit alles getan hätten, was man billigerweise der Gesundheitspflege schuldig sei. Schon im Jahre 1697 beginnt das noch vorhandene Brunnenbuch. Es wird ein Brunnenmeister erwählt und festgestellt, wer in diesem Jahre aus dem Brunnen Wasser geholt hat. Offenbar liegt also eine bestimmte Verordnung vor, nach welcher sich die Bürgerschaft zu richten hatte. Unter den Anwohnern des Brunnens erschienen die Familien: Denssberg, Langguth, Assum, Eichhorn, Goldschmied und Wardein Schmidt, Firnhaber, Fluhrer, Frischmuth. Joh. Melchior Langguth war offenbar der Besitzer des alten Siebelhauses; denn 1713 heißt es: „Es wird von sämtlicher Nachbarschaft beschlossen, daß inskünftige beide Brunnen, also der Brunnen in der Wenzel Gass, so hinter der Ketten am Langguth's Haus und der ander in der unter Eichelsgass neben Friedrich Kappelmanns